

## IM QUARTIER

## Mit kleinen Massnahmen Natur aufwerten

## Mostfest

Frischer Most ab Presse! Draussen vor dem GZ Hirzenbach wird am Mittwoch, 2. Oktober, von 14 bis 17 Uhr mit einer alten Mostpresse aus mitgebrachten Äpfeln und Birnen frischer Most gepresst. Diesen darf man selbstverständlich mit nach Hause nehmen (bitte leere Flaschen mitbringen). Obstannahme ist bis 15 Uhr. Auch, wer kein Mostobst mitbringt, kann den frisch gepressten Most kostengünstig beziehen.

## Bauarbeiten

Ende September beginnen die VBZ mit den Vorbereitungen für den Gleisabbruch. In den Nächten vom 23. September bis 4. Oktober ist mit erheblichem Lärm zu rechnen, da die Beläge entlang der Tramgleise geschnitten werden. Diese sehr laute Arbeit kann nur nachts während der Tramtriebspausen ausgeführt werden. Am 5. Oktober beginnt der Abbruch der alten Tramgleise. Dabei kommen grosse Baumaschinen mit lauten Abbauhämmern zum Einsatz.

## Drogendealer

Am 11. September verhaftete die Stadtpolizei Zürich vier mutmassliche Drogenhändler und stellte über 550 Gramm Kokain sicher. Zivile Fahnder beobachteten eine Drogenübergabe beim Bahnhofplatz. Kurze Zeit später konnte der mutmassliche Drogenhändler am Stauffacherquai angehalten und kontrolliert werden. Dabei trug er rund 19 Gramm Kokain auf sich. Er wurde verhaftet. Ermittlungen führten die Fahnder zu Wohnungen im Kreis 12 und im Kanton Zürich.

## Rock im KuBaA

Zwei Jahre ist es her, seit die Hot Docs im KuBaA mit ihrem mitreissenden Sound abgerockt haben. Sie sprechen alle an, welche die Musik der 60er- und 70er-Jahre lieben und gerne dazu tanzen. Am 21. September um 20 Uhr ist es wieder so weit. Die Bar ist ab 19 Uhr geöffnet. Eintritt kostenlos, es wird eine Kollekte eingesammelt.

## Bücherverkauf

Der Oerliker «bücherraum f» will Platz schaffen und Doubletten verkaufen. Von Theodor W. Adorno bis Peter Weiss, von Simone de Beauvoir bis «Olympe», von Herbert Marcuse bis Alice Miller, Sachbücher, aber auch Krimis sind zu haben, gebraucht oder neuwertig. Am Samstag, 28. September, von 10 bis 16 Uhr kann man stöbern, und zwar vor der Buchhandlung Nievergelt an der Franklinstrasse 23.

## Herbstfest

Am Samstag, 21. September, von 11 bis 17 Uhr gibt es ein Herbstfest auf dem Quartierhof Höngg. Auf der hofeigenen Mostpresse wird gemostet, es gibt Kürbissuppe, Würste, Buffet, einen Verkauf von Spezialitäten und viele Aktivitäten für Gross und Klein.

Wie Grün Stadt Zürich trotz Verdichtung die schrumpfenden Grünflächen ökologisch aufwerten will, zeigte Max Ruckstuhl, Leiter Bereich Naturschutz, an einer Führung durch Affoltern.

Karin Steiner

«Affoltern hat heute knapp 27 000 Einwohner und wird auf über 32 000 wachsen», sagte Pia Meier, Präsidentin des Quartiervereins Affoltern, der die Führung mit Grün Stadt Zürich organisiert hat. «Wie ganz Zürich Nord ist Affoltern ein Verdichtungsgebiet. Vor allem die Baugenossenschaften erneuern ihre Siedlungen im Gebiet Wehntalerstrasse.» «Viele Grünräume verschwinden oder werden kleiner», bestätigte auch Max Ruckstuhl, Leiter Bereich Naturschutz von Grün Stadt Zürich. «Wir haben den Auftrag, die bestehenden Grünflächen ökologisch aufzuwerten. Und wir gehen auch auf Private wie Baugenossenschaften zu und unterstützen sie dabei, eine naturnahe Umgebung zu schaffen.»

Der Rundgang führte vom Bahnhof Affoltern an die Fronwaldstrasse. Dort wies Max Ruckstuhl auf die Rabatten entlang der Strassen hin, die in der ganzen Stadt ökologisch aufgewertet wurden, indem man Gras durch Wiesenblumen ersetzt hat.

«Auch der Baumbestand in der Stadt soll mindestens erhalten, wenn nicht sogar vergrössert werden», sagte er. Schwieriger sei die Baumbepflanzung auf privaten Grundstücken, denn die Tiefgaragen würden oft bis an die Grundstücksgrenze reichen und somit eine Baumpflanzung verhindern. Vielerorts habe auch eine betonorientierte Stadtplanung Bäume verhindert. Als Beispiel nennt er den Bahnhof Oerlikon, der als Steinwüste daherkommt. «Heute denkt man wieder anders. Auch auf dem Münsterhof soll es wieder Bäume geben.»

## Vier Grünraum für nichts

Weiter ging der Spaziergang zu den städtischen Siedlungen Unteraffoltern I und II, die dieses Jahr das 50-Jah Jubiläum feierten. «Hier gibt es zwar viele Wiesen, aber die werden nicht genutzt. Es braucht nicht viel, um Grünräume ökologisch aufzuwerten. Oft genügen ein paar pflegerische Massnahmen.» Eine solche Massnahme wäre zum Beispiel eine Blumenwiese statt ein Rasen.

Über das Schulhaus Im Isengrind ging es weiter an den Katzenbach. Dieser sieben Kilometer lange Bach, der aus einer Quelle im Katzenrütli und nicht aus dem Katzensee kommt, sei ein wichtiger ökologischer Korridor mit verschiedenen Tier- und Pflanzenarten. Auf dem Weg zum Büssisee wies Max Ruckstuhl auf verschiedene invasive Pflanzen hin, die zum Teil sehr giftig sind und ausgerot-



Der Büssisee war früher das Auffangbecken des Autobahn-Abwassers.



Das Jakobskreuzkraut ist gefährlich für Rinder und Pferde.



Teilnehmende mit Pia Meier und Max Ruckstuhl (re.). Fotos: kst.

tet werden müssen. Der Büssisee war früher das Auffangbecken des Abwassers der Autobahn, heute ist er ein beliebter Erholungsraum. Jetzt übernimmt die Strassenabwasserbehandlungsanlage Grütwisens des Astra diese Aufgabe. Die Allmend ist ein wichtiges Naturschutzgebiet. Es wurde immer wieder revitalisiert. Heute stehen die

Flachmoore unter strengem Schutz. Letzte Station der Führung war die noch nicht ganz vollendete Autobahnüberdeckung. «Mit dieser hat man landschaftlich vieles wieder hergestellt», sagte Max Ruckstuhl. Er und Pia Meier freuen sich, dieses Bauwerk im Rahmen eines Festes im September 2020 feierlich einzuweihen.

## Freiwilligen- und Erwerbsarbeit schliessen sich nicht aus

Menschen zu finden, die Freiwilligenarbeit leisten, wird zunehmend schwierig. Doch wie werden solidarische Gemeinschaften gebaut? Dies ist Thema eines Referats von Theo Wehner.

Viele Menschen wollen sich nicht mehr langfristig verpflichten. Sie treten deshalb keinen Vereinen bei. Anders als gemeinhin behauptet, sinkt allerdings das gesellschaftliche Engagement der Schweizerinnen und Schweizer nicht – nur die Form ändert sich. Zu diesem Schluss kam ei-

ne Studie «Die neuen Freiwilligen», die im 2018 veröffentlicht wurde. Viele Menschen engagieren sich für Projektarbeit, aber auch in Alterszentren und Spitalern. Viele Freiwillige wollen auch eine gewisse Verantwortung übernehmen und mitbestimmen. Einige fragen sich auch, ob nicht doch eine gewisse Entschädigung bezahlt werden sollte für Freiwilligenarbeit. Zudem gibt es immer mehr Firmen, die verlangen, dass sich ihre Mitarbeitenden nur um ihre Arbeit kümmern.

## Solidarische Gemeinschaft

Am 23. September referiert Theo Wehner im reformierten Kirchge-

meindehaus Höngg zum Thema «Erwerbsarbeit und Freiwilligenarbeit: Wer hat (welche) Zukunft?». Wehner ist emeritierter ETH-Professor und forschte und lehrte während Jahrzehnten zu Erwerbs- und Freiwilligenarbeit und ist auch ein ausgewiesener Kenner der Praxis. Wehner ist ein erfahrener und kurzweiliger Referent und steht ebenfalls für die Diskussion und Beantwortung von Fragen zur Verfügung.

Die Freiwilligenarbeit wird in Zukunft deutlich an Bedeutung zunehmen, darüber sind sich die Fachleute einig. Wehner thematisiert in seinem Referat die folgenden Fragen: Was heisst das für die Gesellschaft, aber

auch für Einzelpersonen? Wie sollen sich die Menschen darauf einstellen? Was bedeutet die Entwicklung in der Arbeitswelt für die Freiwilligenarbeit? Wie sorgt man dafür, dass in Zukunft alle die Unterstützung im Alltag erhalten, die sie benötigen? Wie werden solidarische Gemeinschaften gebaut? Anschliessend ans Referat findet eine Diskussion statt.

Der Anlass wird von der Nachbarschaftshilfe mit Zeitschriften Höngg-Wipkingen (KISS) organisiert. (pm.)

Montag, 23. September, 19.30–21 Uhr. Reformiertes Kirchgemeindehaus Höngg, Ackersteinstrasse.

## AUS DEM GEMEINDERAT

## Sozialhilfe: Die Wiedereingliederung fördern

Am 19. Juni 2019 haben wir, Roberto Bertozzi, Psychophysiognom, und Martin Götzl, Berufsschullehrer, einen Vorstoss (2019/281) zur städtischen Sozialhilfe beim Stadtrat eingereicht, um zu erfahren, wie operativ die Sozialdetektive sind und wie viele Sozialhilfe-Missbrauchsfälle in den letzten zehn Jahren von den Sozialdetektiven aufgedeckt wurden.

Einerseits gibt es unkooperative Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügler, andererseits gibt es eine Mehrheit, die kooperativ ist, sich Mühe gibt und wieder eine Arbeitsstelle auf den 1. Arbeitsmarkt anstrebt. Wir möchten vom Stadtrat wissen, wie Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügler belohnt werden können, die sich in Beschäftigungsprogrammen des 2. Arbeitsmarkts besonders Mühe geben. Für die Wiedereingliederung auf dem 1. Arbeitsmarkt ist ein Arbeitszeugnis wichtig. Deshalb wäre es eine Wertschätzung gegenüber den Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügler, wenn auf dem 2. Arbeitsmarkt flä-



«Die Erfolgsquote bei der Wiedereingliederung auf dem 1. Arbeitsmarkt soll markant erhöht werden.»

Roberto Bertozzi, Gemeinderat SVP 11

chendeckend Arbeitszeugnisse ausgestellt würden, was heute leider nicht der Fall ist. Ebenfalls möchten wir wissen, wie sich die Stadt Zürich aktiv beim Staatssekretariat für Bil-

dung, Forschung und Innovation (SBFI) einsetzen kann, dass Zertifikatsausbildungen für weniger gut gebildet Menschen eingeführt werden können, analog wie es heute für Asylsuchende der Fall ist. Die Zertifikate sollen die Grundlage für ein Berufsattest oder Fähigkeitszeugnis bilden und so einen Berufseinstieg ermöglichen. Als Vorbild dafür sollen die staatlichen Monopolausbildungen dienen, die im Zuge des revidierten Berufsbildungsgesetzes (BBG) 2004 abgeschafft wurden und davor Tausenden von Jugendlichen ermöglicht haben, eine Berufsausbildung zu machen und erfolgreich im Beruf zu sein.

Insgesamt soll das Ziel verfolgt werden, die Erfolgsquote bei der Wiedereingliederung auf dem 1. Arbeitsmarkt markant zu erhöhen und so langfristig die Kosten in der Sozialhilfe zu senken. In diesem Zusammenhang wäre aus meiner Sicht als Psychophysiognom wichtig, Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügler auch

im Bereich der Sekundarstufe II und Tertiärstufe aktiv in Form eines später zurückzahlbaren Bildungskredits zu unterstützen, damit berufsrelevante Lücken geschlossen werden können. Diese Massnahme ist nachhaltiger, als wenn man Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügler mit geistigem Potenzial in repetitive, handwerkliche Tätigkeiten schickt, die sie geistig abstumpfen und im schlimmsten Fall in eine Depression führen. Die gleiche Gefahr besteht bei Untätigkeit, was man aus der Gesundheitsförderung weiss. Um die berufsrelevanten Talente und Begabungen unabhängig von der (schlechten) Schulleistung richtig erfassen und der Person gerecht werden zu können, braucht es aber Menschenkenntnis, da mit den gängigen psychologisch-statistischen Tests dies in aller Regel nicht möglich ist, weil sie auf die vorgängigen schulischen Leistungen fokussiert sind und nicht auf das Potenzial einer Person, das noch nicht zur Entfaltung gekommen ist.